

„society“ berichtet, den es kennzeichnet, daß innerhalb einer Sphäre niemand es sich erlauben kann zu sagen: *ich tue dies und ich unterlasse jenes*; vielmehr muß er sich bequemen anzuerkennen, daß *man* jenes unterläßt und dieses tut. Das Leben all dieser Menschen ist genormt. Urteil und Vorurteil bestimmen sich nach „Spielregeln“, die „man“ sich selbst geschaffen hat, um sich zu distanzieren. Der Entwicklungsprozeß dieser Spielregeln heißt Tradition. Es ist bekannt, daß die Unterwerfung unter solche Regeln für die kräftigeren Individualitäten oft mit echten Opfern verbunden ist. Die Wollust der Exklusivität ist hoch zu honorieren: zuweilen mit dem Verzicht auf Glück.

Ein solcher Konflikt liegt hier vor. Olivia Pentland, eine schöne und kluge Frau, kommt nach fast zwanzigjähriger Ehe mit einem Dekadenten, dessen „Haltung“ Schwäche ist, zu der Besinnung, daß sie bisher ihr eigenes Leben noch nicht gelebt habe. Sie hat dahingedämmert im Zwange des Pentlandschen Sittenkodex. Kein großer Schmerz, keine große Leidenschaft hat sie bewegt; sie ist müde geworden an einem Leben, in dem jede tiefe Emotion sich von selbst verbot. „Das Leben schien ihr immer verwickelter und verschwommener, manchmal fast wie ein Sumpf aus lauter kleinen, unwichtigen Fragen, in dem sie zu versinken drohte, ohne sich wehren zu können. Niemand sprach etwas aus; sie lebten in einer Schattenwelt.“ Olivia kämpft mit dem Schemen „Society“. Sie glaubt ein Recht auf privates Glück zu haben. Aber sie unterliegt in diesem Kampf. Ein Abstraktum, die Fiktion der Familienehre, besiegt sie. Sie resigniert. „Sie war schon zu lange ein Teil von Pentland. Nicht aus Pflichtgefühl, Edelmut und Stolz hatte sie so gehandelt. Sie wußte, daß sie so gehandelt hatte, weil, wie John Pentland gesagt hatte, ‚es Dinge gibt, die Menschen wie wir nicht tun können‘.“

Louis Bromfield nimmt in diesem Kampf keine Partei; er berichtet nur mit einer fast aufreizenden Teilnahmslosigkeit. Er hat die reale Macht des Schemens „Gesellschaft“ dargetan. Der Ausgang des Kampfes erschüttert nicht ihn, sondern seine Leser. Solchermaßen hat er sein Bestes getan: er überläßt es uns, die Folgerung und Forderung der Kritik daraus zu

Soeben erschienen:

**PETER ALTENBERG**  
**AUSWAHL**  
**AUS SEINEN BÜCHERN**  
**VON KARL KRAUS**

Oktav. 538 Seiten. Mit einem Bild des Dichters.  
 Preis geh. RM 3.60, in Leinen geb. RM 4.80

*Aus diesem Buche ertönt die Stimme eines großen Dichters, dessen Lebensgang von dem Spott des Philisters und dem Staunen des Gewöhnlichen über soviel Ungewöhnlichkeit begleitet war, nun dreizehn Jahre nach seinem Tode in aller Reinheit. Das unsterbliche Werk dieser reichsten dichterischen Natur, dieses leidenschaftlichsten und stärksten Temperaments des neuen Deutschland, ist heute lebendig wie 1896, als sein erstes Buch „Wie ich es sehe“ erschien und die Welt mit Liebe, mit Humor, mit Zorn faßte und in die eigentümlichste kleine Form bannte. Karl Kraus, der dazu als Künstler wie als Freund Berufenste, hat die Auswahl aus den vorliegenden zwölf Büchern vorgenommen.*

VERLAG ANTON SCHROLL & CO.  
 IN WIEN I

HELENE ELIAT

**Saba**  
**besucht Salomo**

„Helene Eliat vermehrt die nicht sehr große Zahl Dichterinnen Deutschlands um eine“ (Frankfurter Zeitung). Das Buch gibt die reizvolle moderne Gestaltung einer alten Legende. Ermäßigter Preis 4 M 05 und 5 M 40.

**Panflavin** Zum Schutz gegen  
**PASTILLEN** Grippe  
(Acridiniumderivat) Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen